

Kloster Ilanz vor grossem Wandel

Das einst für 200 Schwestern gebaute Kloster ist heute zu gross geworden: Nur noch 61 Schwestern im Schnitt 86 Jahre alt leben im Kloster das oberhalb von Ilanz wacht. Ein Verkauf steht bevor, doch die Schwestern brauchen einen sicheren Ort. Wie es weitergeht, muss rasch entschieden werden. Klar ist: Die Werte des Klosters bleiben erhalten – und der Wandel eröffnet Raum für Neues: Kulturprojekte, bezahlbarer Wohnraum und vielleicht ein neues Kloster. Ein Abschied, der Platz für Zukunft schafft. Noch ist der Verkauf neu, im kommenden Jahr wird sich zeigen, ob sich ein geeigneter Käufer oder eine Investorin finden wird. (klj)

REGION SEITE 5

Was passiert mit den Schwestern des Klosters Ilanz?

Leere Gänge, fehlender Nachwuchs: Das Kloster Ilanz braucht eine neue Perspektive – mehrere Lösungen, die für die Schwestern und für künftige Nutzende passen sollen.

Jasmin Klucker

Über dem Ort hängen graue Nebelfetzen, sie verdunkeln den Blick ins Tal. Wir stehen im Innenhof des Klosters Ilanz. Vor den Fenstern vieler Zimmer sind die Storen heruntergelassen.

Einst waren die Räume mehrheitlich bewohnt, heute leben nur noch 61 Schwestern im Kloster. Dreissig von ihnen sind pflegebedürftig und werden im ebenerdigen Alters- und Pflegeheim betreut. Auf einigen Balkonen blühen noch letzte Blumen, die bald ihr Blätterkleid verlieren werden – im nächsten Sommer werden sie zurückkehren, verändert wie vieles hier oben über Ilanz.

Veränderung ist das zentrale Thema an diesem Dienstagmorgen. «Kleiner werden, um zu wachsen», sagt Annemarie Müller, Generalpriorin und Stiftungsratspräsidentin, gleich zu Beginn der Medienorientierung. Seit Langem sei klar, dass sich etwas ändern müsse. «Wir arbeiten seit Jahren an Ideen.» Jetzt ist eine davon spruchreif.

Altes darf bleiben, Neues ist erwünscht

Das Projekt Zukunft Kloster Ilanz tritt in die nächste Phase. Im Rahmen einer strategischen Gesamtschau hat der Stiftungsrat entschieden, neben verschiedenen anderen Optionen auch einen Verkauf der weitläufigen Klosteranlage zu prüfen – und diese Variante nun als realistische Lösung weiterzuverfolgen. Ziel ist es, die teils denkmalgeschützten Gebäude innerhalb der kommenden fünf bis zehn Jahre in vielfältig nutzbaren Wohnraum sowie Platz für Gewerbe und Kultur umzuwandeln.

Doch wo finden die Schwestern ihren Platz in diesem neuen Kapitel? Ihr Alltag ist geprägt von Ruhe, aber auch von Gemeinschaft. Eine mögliche Lösung ist bereits in Abklärung: Nach dem geplanten Auszug des Bildungszentrums Surselva aus dem Schultrakt Ende des Schuljahres 2027/2028 könnte dort der Umbau beginnen. Bis Ende 2030 könnten die Schwestern in ein verkleinertes, neues Kloster auf demselben Gelände umziehen. «Mit der Verkleinerung rücken wir näher zusammen», sagt Müller.

Die heutige Klausur wurde einst für 200 Schwestern gebaut. Für die stark geschrumpfte Gemeinschaft ist sie längst zu gross geworden. Der graue Beton wirkt wohl dunkler als sonst, nur die dunkelroten Handläufer entlang der geschwungenen Treppe setzen Farbakzente. Die Räume sind grosszü-

gig geschnitten, offen, verästelt. «Es ist Platz für etwas Neues», sagt Sandra Koch Gross, Leiterin Kommunikation und Marketing, bei einer Führung durch das Gebäude.

Eine Entlastung für viele Seiten

Ein Verkauf wäre für die Schwesterngemeinschaft eine Entlastung. Die Anlage ist zu gross, zu teuer und zu komplex, um sie weiterhin selbst zu unterhalten. «Es ist eine Mammutaufgabe, dieses Areal am Leben zu halten», sagt Generalpriorin Müller. Ilanz ist damit kein Einzelfall: Viele Klöster in Mitteleuropa kämpfen mit ähnlichen Herausforderungen.



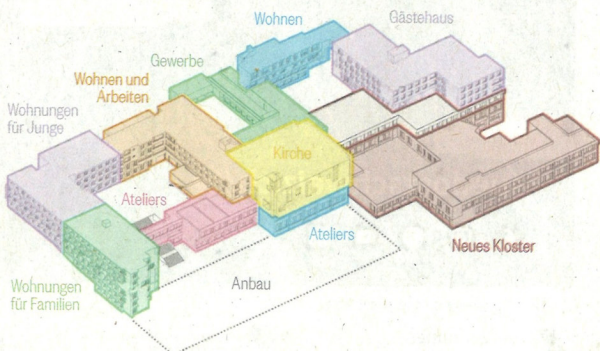
«Es ist eine Mammutaufgabe, dieses Areal am Leben zu halten.»

Annemarie Müller,
Generalpriorin und
Stiftungsratspräsidentin

Nach rund 160 Jahren Wirken in der Surselva sehen die Ilanzer Dominikanerinnen ihren Auftrag erfüllt. Die kleiner werdende Gemeinschaft darf sich zunehmend aus dem öffentlichen Leben zurückziehen und ihre Kräfte auf das gemeinschaftliche Leben im Alter konzentrieren. Gleichzeitig soll neues Leben in die Anlage einziehen.

Wie der Verkaufsprozess genau ablaufen wird, entscheidet sich im kommenden Jahr. Die Verantwortlichen hoffen auf eine Lösung, die für alle Beteiligten tragbar ist und den Wert des Klosters erhält. Ob sich ein Käufer oder eine Käuferin findet, bleibt offen. Sicher ist: Veränderung muss kommen. Sollte ein Verkauf scheitern, braucht es eine andere Idee, um dieses besondere Areal oberhalb von Ilanz sinnvoll zu nutzen. Nur dann können auch künftig die Blumen auf den Balkonen der Schwestern weiterblühen.

So könnte das Kloster in Zukunft genutzt werden



Tageskommentar

Wenn ein Ort mit Symbolkraft zum Verkauf steht

Jano Felice Pajarola

über den Umgang der Ilanzer Dominikanerinnen mit der Realität



Generalpriorin Annemarie Müller weiss, wovon sie redet, wenn sie den Gebäudekomplex des Ilanzer Dominikanerinnenklosters als «Mammutaufgabe» bezeichnet. Für 200 Schwestern wurde die Anlage einst bemessen, heute leben noch gut 60 in den Mauern des Konvents, die Hälfte davon ist bereits pflegebedürftig, und neue junge Kräfte fehlen. Schon seit vielen Jahren sind die Aufgaben im Kloster nur noch mit Hilfe von aussen zu stemmen, sprich: mit einer zunehmenden Schar von Angestellten.

Jetzt stellt sich die Gemeinschaft definitiv und schonungslos den Tatsachen. Eine solche Immobilie macht in der heutigen Form für die Dominikanerinnen keinen Sinn mehr. Sie zumindest in grossen Teilen zu verkaufen und sich als Gemeinschaft auf viel kleineren Raum zurückzuziehen, ist nichts anderes als ein ehrlicher Umgang mit der Realität und eine grosse Entlastung. Die Anlage wie bisher weiterzuführen wäre völlig unverhältnismässig. Das haben die Schwestern richtigerweise früh erkannt und sich von Architekturstudierenden mögliche – und teils mutige – Ideen für eine Umnutzung liefern lassen. Ideen, die nun eine Anregung für potenzielle Käuferinnen und Käufer der Immobilienanteile sein können.

Was dabei nicht vergessen gehen darf: Das Kloster Ilanz prägt seit mehr als anderthalb Jahrhunderten die regionale Identität mit. Es ist – und dafür steht die denkmalgeschützte Klosterkirche exemplarisch – mehr als einfach ein grosser Gebäudekomplex. Es ist ein Symbol für Werte wie christliche Nächstenliebe und Bescheidenheit, es verkörpert soziales Denken und eine lange Bildungstradition. Deshalb kann man sich nur wünschen, dass aus dem halbleeren Kloster ein belebter Ort entsteht, von dem die ganze Region profitiert – und in dem der Geist der Dominikanerinnen konsequent weitergetragen wird.

Bericht Seite 5



Jano Felice Pajarola, Redaktor
janofelice.pajarola@somedia.ch